

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freunde,

wir eröffnen heute die Ausstellung „Easy Breathing in Caesura“ – Bildhauerei von Birgid Helmy und Malerei von Joeggu Hossmann.

Die individuellen Attribute mit welchen die Bildhauerin ihre Plastiken versieht, korrespondieren mit der Formulierung porträtnaher Züge. Auch wenn die dargestellten Menschen mit uns hier in der Galerie Klüber stehen, sind sie in ihrem Dasein unserer Wirklichkeit übergeordnet. Sie leben für uns eine andere – ihre Realität.

Birgid Helmy studierte zunächst an der Fachhochschule Wiesbaden Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Theaterpädagogik. Dieses Studium ergänzte Helmy um eine kunsttherapeutische Weiterbildung. Seit 1995 studierte sie Bildhauerei an der Akademie für Bildende Künste Mainz bei Christa Biederbick. Hierzu kamen mehrere Arbeitsaufenthalte an der Bildhauerakademie in Carrara. Während ihres Studiums erhielt Helmy 2001 das Förderstipendium der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 2002 wurde die Künstlerin Meisterschülerin von Christa Biederbick.

Ihr Atelier hat Birgid Helmy bereits seit vielen Jahren in einer ehemaligen Krankenstation der Vitos Klinik Eichberg in Eltville am Rhein. Dies ist eine Klinik für Psychotherapie und Psychiatrie. Auf dem Klinikgelände bieten die Skulpturen von Helmy den Patienten, den Besuchern und dem Personal die Möglichkeit zur Orientierung und laden zum Dialog ein. Als Künstlerin welche mit ihrem Schaffen das Mensch sein beforscht und zur Darstellung bringt, birgt die Begegnung mit Menschen für welche die Zeit, der Raum wie auch die gesamte Gegenwart nach ganz eigenen Regeln funktionieren, ein besonderes Potential. Dabei ist es einem glücklichen Zufall geschuldet, dass die Bildhauerin über Atelierräume an diesem besonderen Ort verfügt.

Neben Eltville, sind es viele weitere Orte an denen sich im öffentlichen Raum und in öffentlichen Sammlungen Werke von Birgid Helmy befinden. Eine der prominentesten Arbeiten ist die Froschkönigin, welche sich am Rheinufer in unmittelbarer Nähe zum Schloss Biebrich befindet und sich großer Beliebtheit erfreut.

Die Bildhauerin wird seit 2006 regelmäßig Preisträgerin von Kunst am Bau Wettbewerben. Seit 2016 hat sie die Jurytätigkeit und Beratung für Kunst-am-Bau-Wettbewerbe auf Bundes- und Landesebene übernommen.

Für Helmy sind das Begreifen und das Berühren von Material sowie das Formen ein intensiver Prozess. Diese Tätigkeiten bilden den Kern ihres künstlerischen Schaffens und damit ist es der Ton, welcher als Werkstoff die größte Bedeutung für die Künstler hat. Kein anderes Material lässt sich so lebendig modellieren wie Ton – diese Eigenschaft ist kaum zu unterschätzen, geht es der Künstlerin doch darum in ihrem den Menschen abbildenden Arbeitsprozess das Lebendige, das Echte zu entdecken. Neben den farbig gefassten Terrakotten in dieser Ausstellung, finden wir Plastiken aus Kunstharz. Gerade die Arbeiten aus Kunstharz bieten gegenüber den Terrakotten viele Vorteile zur Aufstellung im Außenbereich.

Das bildhauerische Arbeiten beginnt Helmy, in dem sie ein Bozzetto schafft – also ein kleines, skizzenhaftes Modell. Diese erste Bildhauerskizze wird dann zur eigentlichen Skulptur weiterentwickelt, wobei die Künstlerin gerne zunächst in kleineren Formaten verbleibt. Erst wenn Helmy spürt, dass das kleine Format bereits über eine große Ausstrahlung verfügt, beginnt sie die Übertragung in ein lebensgroßes Format. Ein lebensgroßes Werk zu schaffen, welches Lebendigkeit ausstrahlt, dies stellt die Bildhauerin immer wieder vor die größte Herausforderung innerhalb ihres künstlerischen Schaffens. Um dies zu erreichen geht sie mit dem Werk im Atelier über die Wochen und Monate des Schaffensprozesses eine intensive Verbindung ein.

Dem intuitiven Arbeiten entspricht, dass Helmy thematisch intuitiven Zusammenhängen folgt. Ihre Arbeiten sind daher häufig sehr persönlich. Auf welche Art die Werke der Künstlerin sehr persönlich sind und welche Stellvertreterrolle und Funktion ihre Werke gegenüber den üblichen Formen der Kommunikation wie der Sprache einnehmen erkläre ich anhand eines Beispiels:

Eine Terrakottaplastik mit dem Titel Elisabeth Kulmann, welche Birgid Helmy im Jahr 2013 schuf, zeigt eine junge Frau in einem schwarzen Trägerkleid mit ebenso schwarzen Haaren, gelehnt an ein umgedrehtes Boot in eben dem selben schwarz. Schon über das Schwarz wird die Darstellung auf eine andere Bedeutungsebene - eine

abstrakte - gehoben, denn kann es denn sein, dass uns eine solche Szene in der Realität begegnet? Die Farbe Schwarz steht für Trauer und Tod – auch das Leben und das Werk der Schriftstellerin Elisabeth Kulmann, stehen mit diesen Themen in Verbindung. Die mit nur 17 Jahren im Jahre 1808 verstorbene deutsch-russische Dichterin, wusste um ihren frühen Tod und so verarbeitete sie Abschied und Sterben in ihren viel beachteten Gedichten. Das Boot steht für das menschliche Leben mit seinen ständigen Veränderungen, gleichzeitig für eine Reise. Die Frau hat die Hände auf das Boot gelegt, ihre Beine wartend verschränkt. Birgid Helmy beschreibt mit dieser Terrakotta etwas, dass sich eben mit Sprache und mit Worten nicht ausdrücken lässt. Betonen möchte ich, dass das Werk Elisabeth Kulmann – und dies gilt für alle anderen Werke in diesem Raum ebenso – für jede und für jeden von uns eine andere Bedeutung haben kann. Für mich kommt hier Hoffnung zur eindrücklichen Darstellung – eine Hoffnung, welche den Betrachter, die Betrachterin zutiefst berühren kann. Denn hier ist eine Frau vorausgegangen, blickt zu jenen zurück, die sie verließ in der großen Hoffnung auf ein Wiedersehen. Birgid Helmy bringt mit diesem Werk zur Anschauung, was zwischen uns Menschen beim Abschied nehmen passiert – es ist etwas, was sich nicht mehr mit Worten, sondern ausschließlich mit den Möglichkeiten der Kunst beschreiben lässt.

Denn es sind unsere sehr persönlichen Empfindungen, wie die Hoffnung und die Trauer, Mut und Angst, Dankbarkeit und Verletzlichkeit – eben all jenes – was sich zwischen uns Menschen entwickelt und was das Mensch sein ausmacht – eben all jenes bringt uns Birgid Helmy mit ihren individuellen künstlerischen Mitteln nahe – und sich selbst immer wieder aufs Neue ebenso. Dabei kommt jeder und jede von uns mit seiner eigenen Geschichte auf ihre Werke zu. In der Begegnung mit ihrer Kunst werden wir berührt von dem, wie wir fühlen.

Das Malen mit Ölfarbe besitzt eine Nähe zum Modellieren und weist somit eine Nähe zur Bildhauerei auf. Gerade die Werke Joeggu Hossmanns kennzeichnen durch ihren individuellen Farbauftrag diese Verwandtschaft.

Mit einer hauchdünnen Vorzeichnung gibt sich Hossmann sowohl die Komposition vor als auch ein Gerüst, an welches er sich innerhalb des Malvorgangs hält oder welches er gerade zu Gunsten des Malvorgangs freier auffasst. Jedenfalls wirkt das Ausmalen der einzelnen Flächen, wie das Addieren von Ölfarbe und in dem wie sich die Ölfarbe

an den Rändern sammelt stellt sich ganz automatisch der Eindruck des Modellierens ein.

Hossmann, der seit einigen Jahren von Galerien in Deutschland, der Schweiz, Frankreich und den USA vertreten wird, lebt und arbeitet in Thun im Berner Oberland.

Der Schweizer Künstler greift ebenso auf **Reiseeindrücke** zurück, wie auf den **unerschöpflichen Bildvorrat des Internets**. Häufig kommen **öffentliche Räume zur Abbildung**. Straßen oder Strände bieten Hossmann die Möglichkeit **Situationen momenthaft zu dokumentieren** und auf künstlerische Weise zu kommentieren. Der **gesellschaftskritische Kommentar ist ein auffällig** oder sinnfällig addierter Bildinhalt.

Auf den ersten Eindruck scheinen die einzelnen Farben in seinen Werken mit einander zu verschwimmen - **wie bei einer** durch ein Bildbearbeitungsprogramm **zu hoch aufgelösten Fotografie**. Damit sind bereits zwei Quellen der Kunst Hossmanns genannt: die Fotografie und der Mensch, der etwas mit diesen Bildern macht.

Der **digitalen Bildästhetik** begegnet Hossmann zudem mit einer **zurückgenommenen Farbskala**. Dem **visuellen Überangebot des World Wide Web widersprechend** setzen seine Gestaltungsmittel auf eine **Fokussierung des Surrealen im alltäglichen Zusammenleben**. In seinen Werken **verschwindet die Wirklichkeit als Ereignis, indem der Künstler zum Motiv eine Distanz schafft**. Hossmann zeigt uns, dass wir heute **nicht mehr unsere Umwelt selbst beobachten**, sondern häufig nur noch **Abbilder einer Welt, die ein Bildschirm für uns erzeugt**. Seine Gemälde sind Selbst- und Gesellschaftskritik – sowohl inhaltlich als auch formal.

In seinen Arbeiten bildet Hossmann die Realität nicht direkt und nicht spontan ab. Was er abbildet ist ein vermittelndes Vehikel zwischen Realität und Betrachter: **Die Realität, die Hossmann darstellt, ist nicht die eigentliche Realität, - es ist die Realität eines Abbildungsmittel, das seinerseits die Realität darstellt**. Dieses **Abbildungsmittel hat sich durch seine massenhafte Verbreitung längst vor die eigentliche Realität geschoben und verstellt**, ja verbarrikadiert aufgrund seiner vermeintlichen Authentizität den Blick auf die Wirklichkeit. Es ist **eine Realität**

aus zweiter Hand entstanden, die Realität der Massenkommunikations-Medien, des Internet und der Werbung, die inzwischen alle wesentlichen Informationen über die eigentliche Wirklichkeit transportiert und das allgemeine Bewusstsein beeinflusst. Infolgedessen wird Wirklichkeit gemeinhin durch die Vermittlung der Realität aus zweiter Hand erfahren - eine unvermittelte, eine unmittelbare Realitätserfahrung kommt kaum je noch zustande.

Durch Isolierung und Vergrößerung kennzeichnender Elemente **schärft Hossmann das Bewusstsein des Betrachters für den vermittelten Charakter dieser Art der Wirklichkeitserfahrung**. Er zeigt uns, wie die massenhaft reproduzierte Realität, griffig zurechtgemacht, mit kosmetischem Appeal versehen und neuen Inhalten befüllt, selbst jeden Schrecken zu verlieren vermag, um massenhaft und vermeintlich folgenlos konsumiert zu werden.

Damit schafft Hossmann in seinen Bildern ein labiles Gleichgewicht zwischen der Aussage der dargestellten Bildgegenstände auf der einen Seite und den Mitteln, die die Gegenstände veranschaulichen und ihnen in der malerischen Form das spezifische Aussehen verleihen, auf der anderen. Der Betrachter schwerlich in der Lage, die Besonderheiten der dargestellten Motive zu erkennen, weil sie ja verschwommen aufgemalt sind, und je näher er an das jeweilige Bild herantritt, desto schwieriger wird dies, beginnt seine Aufmerksamkeit auf die malerische Behandlung der Motive zu beziehen. Die Wirklichkeit der malerischen Mittel, etwa die Farbe und der Farbauftrag, überlagern die Realität des Bildgegenstandes.

Hossmann hinterfragt die Eindeutigkeit von vermittelter Realitätserfahrung somit in mehrfacher Hinsicht, indem er die fotografisch reproduzierte Realität gegen die Wirklichkeit des Bildes und seiner Mittel ausspielt.

Hossmann betont die Vermitteltheit der von ihm dargestellten Realität, indem er die dialektische Beziehung zwischen Dargestelltem und Mittel der Darstellung offenlegt. So wird die Vermitteltheit der Darstellung für den Betrachter einsichtig. Er will ehrlicher sein, als das Massenmedium Internet. Das Machen des Bildes, verstanden als eine unentwegt versuchte Annäherung an die Wirklichkeit, in dem Bewusstsein, allenfalls Analogien, strukturelle Entsprechungen zur Wirklichkeit hervorbringen zu können, die ihren Realitätswert zunächst ausschließlich in sich selber tragen.

Eindeutig ist nur die Wirklichkeit des Bildes. Diese wird mit jedem neuen Bild jedes Mal aufs Neue erobert. Einem steten Wechsel unterworfen, und damit mehrdeutig, ist hingegen der Bezug der Bilder zur außerbildnerischen Wirklichkeit.

Die Schwierigkeit, mit der Malerei die Wirklichkeit adäquat zu beschreiben, zu spiegeln, zu reflektieren, zu durchdringen - und wie die vielen schönen Worte alle heißen mögen -, wird in Hossmanns Bildern physisch, sinnlich evident. Schließlich schafft es der Künstler **mit den Mitteln der Malerei, denen er durch die fortwährende Betonung ihrer Eigenwirklichkeit die Funktion nimmt, Wirklichkeit darzustellen, die Fähigkeit der Fotografie, Realität zu suggerieren zu konterkarieren:** damit gibt Joeggu Hossmann mit seinen künstlerischen Mitteln jener inzwischen alltäglichen Erfahrung größte Bedeutung, dass Fotos lügen können und Fotos die Funktion als Widerspiegelung der Wirklichkeit die intendierte Überzeugungskraft genommen ist. Denn fragen wir uns inzwischen nicht alle, was von dem wir auf Bildschirmen präsentiert bekommen, tatsächlich überhaupt in irgendeiner Weise real ist.

Zur Zusammenschau der beiden Positionen: Betrachtet man die verschiedenen menschlichen Abbilder Birgid Helmys losgelöst von ihrer individuellen Geschichte – verbinden sich alle Werke in dieser Ausstellung nach Fragen zur jener Wirklichkeit, wie sie sich eine Gesellschaft selbst schafft. Oder andererseits einem Individualismus und Realitäten mit denen eine Gesellschaft nicht umgehen kann. Somit liefert „Easy Breathing in Caesura“ viel Stoff für Diskussionen.

Reinhold Weinmann, Galerie Klüber am 24. Mai 2025